Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 46 (1959)
Heft: 5

Nachruf: Pietro Chiesa
Autor: H.K.

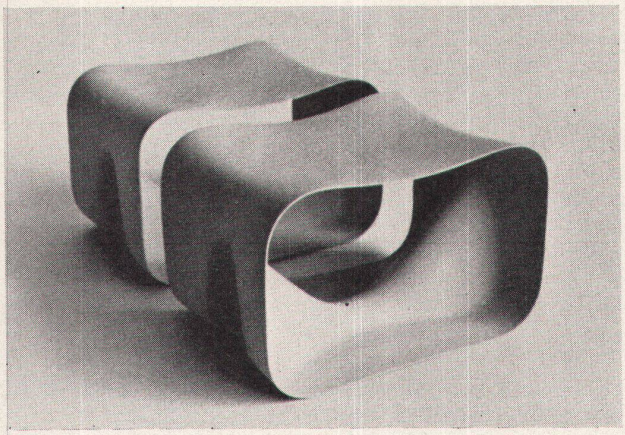
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

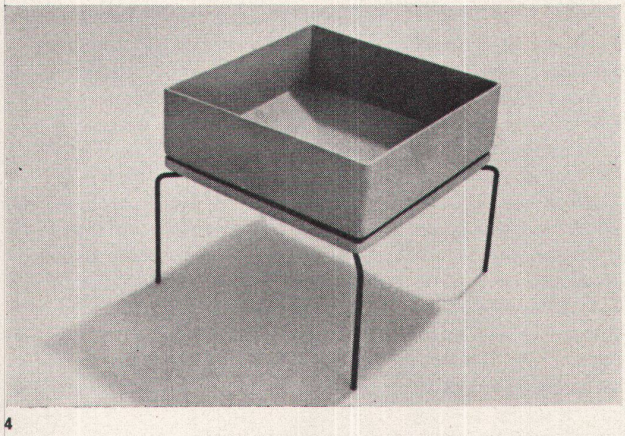
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

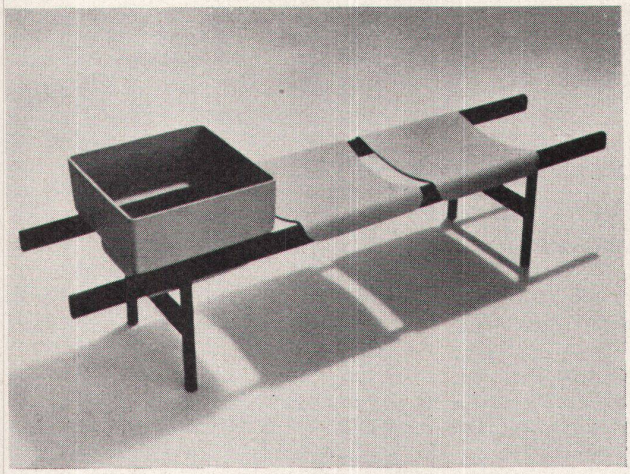
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



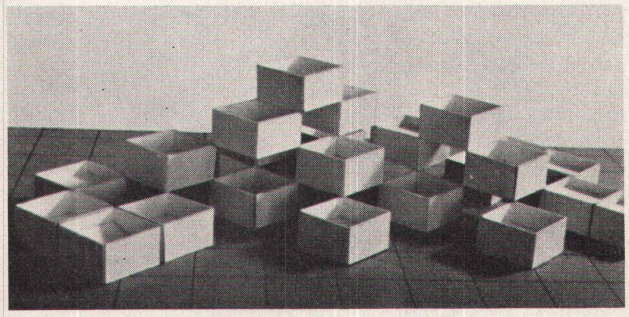
3



4



5



6

banal. Die Weiterbearbeitung der Modelle bis zur Produktionsreife wird die Formen noch etwas spannungsreicher gestalten müssen. – bn –

Prämiiert wurden folgende Entwürfe: *Kategorie a* (Sitzgelegenheit in der Form eines Hockers): 1. Rang (Fr. 400): Karl Schneider, Zürich, KGSZ; 2. Rang (Fr. 300): Ludwig Walser, Zürich, KGSZ; 3. Rang (Fr. 200): Ernst Müller, Zürich, KGSZ; 4 Ankäufe zu je Fr. 100: Pierre Weber, Lausanne, EPUL; Bruno Rey, Zürich, KGSZ; Edmond Remondino, Zürich, KGSZ; Peter Schmied, Zürich, KGSZ. *Kategorie b* (Pflanzenbehälter für häuslichen Gebrauch: Kistchen, Kübel usw.): 1. Rang (Fr. 400): Bruno Rey, Zürich, KGSZ; 2. Rang (Fr. 300): Carlo Cocco, Wohlen AG, ETH; 3. Rang (Fr. 200): Rosmarie Rippmann, Zürich, KGSZ; 2 Ankäufe zu je Fr. 100: Roger Krebs, Neuenburg, EPUL; Klaus Vogt, Zürich, KGSZ. *Kategorie c* (Pflanzenbehälter für öffentliche Plätze, Anlagen und Ausstellungen, wie die G/59, besonders solche, die geeignet sind, als Gruppen zusammengestellt zu werden): 2. Rang (Fr. 300): Hans Baumann, Erstfeld, ETH; 2. Rang ex aequo (Fr. 300): Pierre Weber, Lausanne, EPUL; 2. Rang ex aequo (Fr. 300): Heinz Hauser, Zürich, ETH; 1 Ankauf zu Fr. 100: Robert Heppener, Zürich, ETH.

Nachrufe

Pietro Chiesa †

Am 17. März ist in Sorengo ob Lugano der Maler Pietro Chiesa im 83. Altersjahre gestorben. Keinem zweiten Tessiner Maler ist es seit dem Jahrhundertanfang gelungen, derart stellvertretend für das Schaffen seiner engeren Heimat zu stehen. Chiesas Weg und die Probleme, denen er auf ihm begegnete, sind durch-

Wettbewerb der Eternit AG

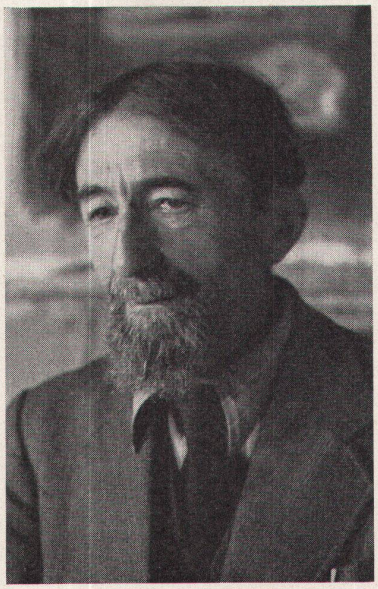
3
Ankauf: Hocker. Entwurf: Edmond Remondino, Zürich

4
Erster Preis für Pflanzenkistchen. Entwurf: Bruno Rey, Zürich

5
Dritter Preis für Pflanzenkistchen. Entwurf: Rosmarie Rippmann, Zürich

6
Zweiter Preis für Pflanzenbehälter auf öffentlichen Plätzen. Entwurf: Hans Baumann, Erstfeld

Photos: Max Hellstern, Zürich



Pietro Chiesa †
Photo: Walter Dräyer, Zürich

aus bestimmt durch die damalige künstlerische Situation dieser Landschaft, die in den vergangenen Jahrhunderten Europa eine so große Zahl von bedeutenden Architekten, Stukkatoren, Bildhauern und Malern geschenkt hatte.
Von Hause aus brachte Chiesa eine ausgesprochene Kunstbegabung mit. In Mailand, wohin sich der Tessiner natürlicherweise wandte, kam er in ein sehr produktives, aber, am übrigen Europa gemessen, doch provinzielles Kunstmilieu. Naturalismus, Divisionismus segantinischer Prägung, Symbolismus waren hier die modernsten Tendenzen und bestimmten Chiesas Frühwerke entscheidend. Die Befreiung, die Amiet und Giacometti in Frankreich erfahren hatten, blieb ihm versagt, und die futuristische Revolution berührte ihn schon nicht mehr, obgleich er sie in Mailand miterlebte.
Er mußte den Weg aus der offiziellen lombardischen Malerei heraus allein zurücklegen und fand ihn erst, als er während des ersten Weltkrieges nach Sorengo zog. Während er hier seine Familie, die Bauern des Tessins, die Landschaft um Sorengo und um Sagno, seinen Heimatort ob Chiasso, malte, verband sich die luinihafte Milde seiner Form und Farbe mit der ernsten Kargheit des Tessiner Berglandes. Diese Synthese von traditionsbestimmter Kompositionsweise und vorfrühlingshafter spröd-heller Farbigkeit fand ihre glücklichste Anwendung, als Chiesa in den dreißiger Jahren zum Wandbild und der Freskotechnik überging. In dieser Zeit entstanden seine Hauptwerke (Emigrantenbild in Chiasso, Tessiner Bild an der

Landi, Kreuzweg in der Kirche von Perlen). Vor seinen Passionsbildern konnte man noch den Eindruck bekommen, Chiesa bewältige dieses Thema mehr mit Hilfe eines ererbten, rassemäßigen Kunsttalentes als aus einem persönlichen Ausdrucksbedürfnis heraus, sei mehr ein Maler des Hauses in der Sonne als des religiösen Erlebens. Das änderte sich mit den letzten Bildern, die man von ihm zu sehen bekam. In ihnen kommt gerade in den religiösen Motiven eine tragisch gefärbte Empfindung fast ungestüm zum Durchbruch. h. k.

Jacques Viénot †

Mit einiger Verspätung erreichte uns die Nachricht, daß in Paris am 9. Januar Jacques Viénot gestorben ist. Denen, die sich in den letzten Jahren mit Gestaltungsproblemen befaßten, war er ein fester Begriff geworden. Er war der eigentliche Repräsentant Frankreichs im internationalen Forum der Produktgestaltung.

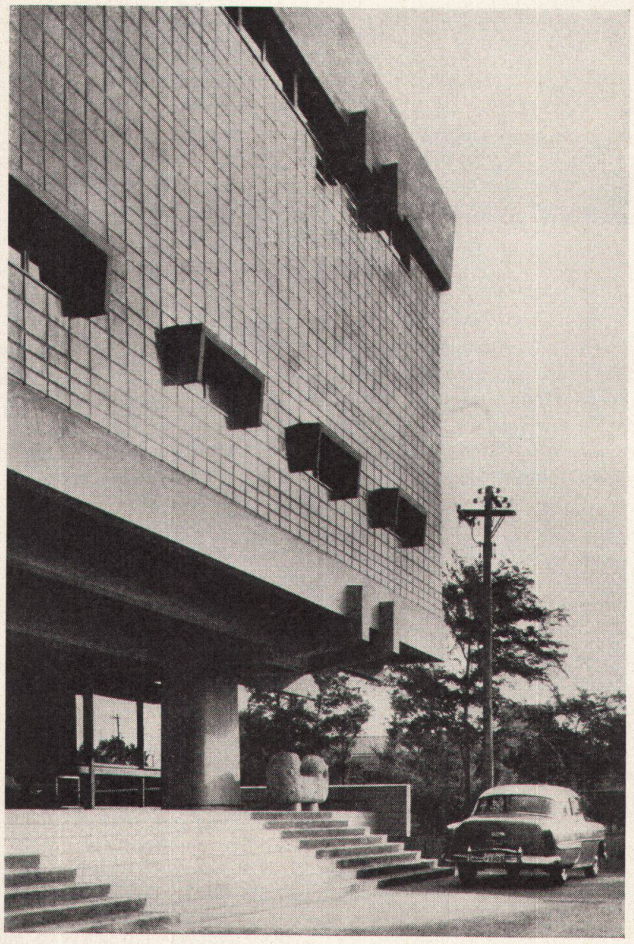
Es ist der Aktivität von Jacques Viénot zu verdanken, daß 1953 in Paris der erste große «Congrès international d'esthétique industrielle» mit fast vierhundert Teilnehmern aus allen Ländern stattfand und daß dann daraus schließlich eine internationale Vereinigung der «Designers» hervorging, die damals von seinem Freund Pierre Vago angeregt wurde.

Seiner Aktivität ist es auch zu verdanken, daß die von ihm gegründete Zeitschrift «Art présent» in «Esthétique industrielle» umgewandelt wurde, die einzige kontinentale Zeitschrift, die sich ausschließlich mit den Problemen der Produktgestaltung befaßt.

Durch seine Initiative wurde in Frankreich dann auch eine Auszeichnung eingeführt, ähnlich unserer «Guten Form» unter dem vielleicht etwas hochgegriffenen Motto «Beauté France». Doch dies waren lediglich seine ins öffentliche Rampenlicht tretenden Tätigkeiten. Seine Haupttätigkeit war die Gestaltung von Industriemodellen, die bei uns als «die gute Form» ausgezeichnet würden. Dafür stand ihm sein Entwicklungsbüro «Technès» zur Verfügung, das er seit Jahren mit Erfolg leitete.

Mit Jacques Viénot ist ein Mann aus der vordersten Linie der Kämpfer um eine rationelle Schönheit verschwunden. Sein Wirken hätte man gern noch lange Zeit gewünscht. Max Bill

Der Große Internationale Preis für Architektur und Kunst der französischen Zeitschrift «Architecture d'aujourd'hui», der zum erstenmal vergeben wurde, ist dem japanischen Architekten Kenzo Tange für zwei Bauten des Jahres 1958, das Rathaus von Tokio und ein Kunstzentrum in Sogetsu, zugesprochen worden. Kunstzentrum in Sogetsu, Eingangsseite



Kunstpreise und Stipendien

Louise Aeschlimann-Stiftung der Bernischen Kunstgesellschaft

Das Stipendium 1959 der Louise Aeschlimann-Stiftung wurde verliehen an Marianne Grunder, Bildhauerin, Rubigen (Fr. 1500), Roger Gerster, Kunstmaler, Corseaux/Vevey (Fr. 1500), Guido Haas, Kunstmaler, Kaltacker/Rotenbaum (Fr. 1500), Rolf Lehmann, Kunstmaler, Jouxtans VD (Fr. 1500), Alphonse Tauxe, Kunstmaler, Grindelwald (Fr. 1000). Die Jury setzte sich zusammen aus drei Mitgliedern des Stiftungsrates (Dr. Fritz Bürki, Präsident, Fräulein Trudy Schlatter, Peter Stein) sowie Frau Dr. Hug, Max von Mühlenen, Walter Linck, Dr. Franz Meyer, Dr. Hugo Wagner und Carl Bieri.

Ausstellungen

Basel

Mensch und Handwerk
II. Die Töpferei
Museum für Völkerkunde
1. März bis 31. Mai

Daß mit dem Thema «Mensch und Handwerk» ein höchst aktuelles und noch immer ungelöstes Problem angeschnitten wird, das wissen die Leser des WERK und die Mitglieder des Werkbundes am allerbesten. Daß ein solches Thema aber auch dann nichts von seiner Aktualität einbüßt, wenn es die Problematik unserer heutigen Zivilisation und Industrialisierung überhaupt nicht erwähnt, sondern auf dem «neutralen» Boden eines Völkerkundemuseums gespielt wird, das beweist aufs neue die zweite Ausstellung, die das Basler Völkerkundemuseum zum Thema «Mensch und Handwerk» veranstaltet hat.

Die erste dieses neuen Ausstellungszyklus, der in freier Folge in die Reihe der Sonderausstellungen des Museums eingeflochten werden soll, fand vor Jahresfrist statt. Sie galt der Grundlage aller handwerklichen Betätigung des Menschen: dem Werkzeug. Es war in strenger Systematik nach seinen Funktionen dargestellt worden. Die zweite Ausstellung ist wesentlich reicher und farbiger geworden. Ja sie hat sogar in ihrer alle geographischen, ethnographischen und zeitlich-historischen Grenzen überschreitenden Weite sowie in der Zentrierung auf den Menschen und seine schöpferischen Möglichkeiten etwas ungeheuer Faszinierendes. Vielleicht liegt das schon in der Sache selbst – in der Töpferei, das heißt jenem Handwerk, das zwar keineswegs von allen Völkern ausgeübt wurde, das aber doch seit Urzeiten zum Gleichnis des schöpferischen Gestaltens wurde.

Diese Beziehungen werden einem auf Schritt und Tritt in dieser schönen Ausstellung bewußt. Vielleicht gelang dies gerade deshalb, weil gar keine hochtrabenden Leitsätze, sondern ganz schlicht und sauber die verschiedenen Töpfertechniken bei den verschiedenen Völkern der Erde Aufbau und Auswahl der Ausstellung bestimmten.

Dazu standen nicht nur die reichen Sammlungsbestände des Basler Völkerkundemuseums zur Verfügung, die es ermöglichten, außer den selbstverständlich im Mittelpunkt stehenden Kulturen der Naturvölker auch außerordentlich schöne Dinge der asiatischen und der frühen amerikanischen Hochkulturen zu